

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis:

Pro Jahr	M. 2.60
Pro Quartal	— .65
Preis pro Nummer	— .10

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnementsbestellungen nehmen alle Postämter entgegen (eingetragene im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7397). Ferner zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportage; in Berlin auch durch jeden Zeitungsdepotiteur und Zeitungsverkäufer.

Verantwortlich für die Redaktion:
Georg Bähler in Stuttgart.

Verlag und Druck von J. H. W. Sieg Nachf.
(S. m. b. H.) in Stuttgart, Kirchbadstr. 12.

Die Zauberflöte.



Dann wandelt er an Freundes Band
Vergnügt und froh ins bess're Land!

➤ Auf der Suche nach Wahrheit. ➤

Des Zweifels Beute, wendet an den Vater
In grauer Dämmerfunde sich der Sohn,
Verstörten Sinnes und gequälten Herzens:
„Sag, was ist Wahrheit? Was ist Wissenschaft?
Was gelten, was bedeuten sie im Leben?“

Der Alte wiegt gedankenvoll das Haupt
Und sinnend streichelt seine Hand den Bart.
Dann huscht ein schalldach Lächeln über das Gesicht,
Als er dem Jungen Antwort nun erteilt.
„Im Mittelpunkt des Ganzen steht der Thron
Und seine Stütze ist der Kirchenglaube.
Daß es so sei, sein müsse und nicht anders
Je werden könne, hat die Wissenschaft
Durch ihre würd'gen Lehrer zu beweisen.
Es liegt ihr ob, alltäglich festzustellen,
Daß es Regierte und Regierende
Von jeher gab und ewig geben wird,
Daß Tausende mit Sätteln auf dem Rücken
Und Einzelne mit Sporen an den Fersen
Geboren werden und daß Tausende

Im Schweiß des Angesichtes schaffen müssen,
Damit nach Wahrheit Einer forschen kann.

In viele Herzen ist nun leider Gottes
In neuer Zeit ein böser Geist gefahren,
Der Geist des Zweifels, dem nichts heilig;
Er nagt und bohrt und unterwühlt das Ganze
Und borgt dabei der Wissenschaft Gewand.
Doch wider ihn und sein verderblich Walten
Schützt uns und alle Güter der Kultur
Die approbierte wahre Wissenschaft,
Die ungehindert sich entfalten kann,
Weil ihr der Staat im Notfall mit Gendarmen
Umficht, nachdrucksam den Rücken deckt. [heißt,
Verstehe so, mein Sohn, die Wissenschaft und Wahr-
So wird's auf Erden stets Dir wohl ergehn.“

Verständnisinnig hat's der Sproß erwogen,
Dann spricht für die erhaltene Belehrung
Er seinen schuld'gen Dank dem Alten aus,
Geht hin und wird — ein stammer Sozialist.

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Chorgesang der Wiener Studenten-Region von 1848. Diebstahl mit Folgen. — Brief aus der Unterwelt. — Graus und Geistes aus dem Jahren 1848-49: — „An der schönen blauen Donau.“ Von D. G. (Musik). — Momentbilder aus der deutschen Sozialpolitik. (Musik). — Revolutionskalender für das Jahr 1848. — Geistes aus dem Jahre 1848: — Neue erfolgreiche Wäner, eine Witzschiff zu überreden. (Musik). — Große außerordentliche Jauer-Verstellung. Schneißerische Jadenreise. (Musik). — Auslegen.

Anno 1848.

Finanzminister in Audienz.

„Was bringen Mir Eure Excellenz?“

„Minister! Der neuen Prägung Proben!“

Ihre Eleganz ist sehr zu loben.“

„So weisen Sie doch den Goldsuchs her?“

Reklert er denn an den Sängern so sehr?

Wächern wohl gleich das Spießbüch besahen?

Sich da! Nun können Wir wieder schalln.“

„Die Prägung entspricht der Neuzeit Bedarf:

Die Inzucht ist zierlich und lesbar scharf;

Ihr Züchtlings, Sir, ist wohlgepflegt:

Hüßlich länglich das Ohr, der Mund halb offen.“

(Da griff nach dem Halse sich der Monarch)

„Verdammt! Die Inzucht ist gar zu arg,

Ich muß an Ludwig den Schicksalen denken

Und Mich in seine Geshichte versenken.

„Das ist ja Mein höchstheigener Kopf,

Vom Rumpfe so schön geschmitten an Kropf!

Soß Mich das nehmen als Vorbildung:

Doch Mein Proß schon in Vorbereitung?

„Meine Unterthanen haßen Mich sehr,

Pölsig! Pölsorn! Sohdalen hr!“

Die Warrunden räufeln schon an den Thoren,

Hiß Himml, Mein Kopf! Ich bin verloren!“

X. L.

Ein Spiegelbild.

Zwei Mächte, alt und stark und edel,
Der Säbel und der heilige Wedel,
Die haben, wie man sagt, am Ziel
Und bringen nächsten ins Genid
Mit wildem Satz der Republik!
Ob ihr's gelingt, sich glücklich und mit Ehren
Des möderischen Anfalls zu erwehren?

Betrachte man die Dinge wie man wolle —
Betreuen wird man wahrerwandtem Grolle,
Der jede freie Regung haßt
Und jedem nach der Gurgel faßt,
Der nicht in seine Kreise paßt.
Im hochgelobten deutschen Kaiserreiche
Wie in der Republik — es ist das Gleiche!

Mephisto und seine Großmutter.

(Die Großmutter sitzt am Spinnrad hinter dem Söllen-
ofen und spinnt. Sie deutet sich im Ofen einen Stübchen.
Mephisto liegt behaglich auf einem glühenden Stein und raucht
eine Zigare aus dem Stiel eines Geshängens.)

Die Großmutter: (besänftigt mit dem Ruche
nach): Bist Du nicht lustig, mein süßes Raben-
vieh? Was fühlst Du?

Mephisto: Ich habe Sodbrennen.

Die Großmutter: Ach je, das kommt von
der Politik!

Mephisto: Das rebellische Proletariat stößt
mir auf. Ich hab' den Sozialismus im Magen.
Die Großmutter: Halt! Dich an die Algarier,
sag ich Dir, mein Schwefelprinz, halt! Dich an
die Algarier!

Mephisto: Ja, meine allerbeste lausige Altside,
was soll ich aber für sie thun, damit sie mir
ihre Gunst bewahren?

Die Großmutter: Stopp ihnen doch 'mal
wieder den Rachen voll!

Mephisto (sinn nach): Poß Wetter, Sagel
und Peß! Wogu bin ich der Gott der Läufe?
Die amerikanischen Äpfel sollen Läufe haben.
Die Großmutter: Gieb ihnen zum Oß
aber noch etwas Geshieb.

Mephisto: Einen Kuß will ich Dir geben,
altes Söllenmensch (Sie lassen sich a la Gög von Wer-
schungen) und den amerikanischen Pferden die Kög-
krankheit. (Ab nach Berlin.)

Sächsischer Gemüthlichkeit.

„Es war nur ein ganz kleines Kettchen“,
sagte der sächsische Justizminister, als ihm im
Landtage vorgelesen wurde, daß ein Redakteur
in Ketten transportiert worden sei. Wenn nun
nächsten ein Angeklagter in Sachen vor Ge-
richt steht, der das Unglück gehabt hat, einen
Menschen todzuschlagen, dann wird er mit freund-
lichen Wächern versehen: „Aber es war nur
eine ganz kleine Kugel“. Und der Mann
wird natürlich glänzend freigesprochen, zum Be-
weis, daß in Sachen die Gemüthlichkeit noch
nicht ausgeforbten ist.

Die Post als Heirathsbureau.

Im Reichstag preist man in hohem Ton
Der unteren Postbeamten Lohn,
Und würdevoll spricht der alte Vogens:
„Die Telegraphenlinien, die bringen's
So weit in der Welt heut wie sonst keine.
Mein Enkel heirathet nächsten eine.“

Professor Paasche sich hören läßt:

„Landbriefträger, das ist das Peß!“

Wie gesund ist doch das Laufen und Wandern!

Meine Tochter sagt, sie nimmt keinen Adern.“

Kongreß der Taschendiebe.

Gleichzeitig mit dem Parteitag der Konser-
vativen fand in Dresden, wie uns berichtet wird,
im „Hotel zum langen Finger“ ein Kongreß der
Taschendiebe statt. Auf demselben wurde
folgende Resolution angenommen: „Der Kongreß
deutscher Taschendiebe erachtet es für geboten, daß
gegenüber den sich jetzt vielfach vordrängenden,
rein materialistischen Bestrebungen die idealen
Ziele unserer Vereinigung kräftig betont werden.
Eine Interessengruppe sind die Taschendiebe nie-
mals gewesen und können sie niemals werden.
Sie haben immer das ideale Ziel verfolgt: Pflege
der Kunst im Stibben. Ihr Sinn war stets
das washacht Gute gerichtet, wegen Liebes-
briefe, Geshichte, Bismardien und dergleichen haben
sie niemals die Hand in anderer Leute Taschen
gesteckt.“



Schnapsbrenner-Hymne.

Wenn Jemand seit früher Jugend
Den Kiesel tagtäglich erprobt,
Der werde ob solcher Tugend
Im „Reichsanzeiger“ belobt.

Und wenn mit dem Brantweinlaß
Sich Einer so innig vernähmt,
Dah Kammern roth seine Nase,
Der werde zum Landvater erwählt.

Wer Gag und Nacht ist besessen
Als ein recht's Dieb,
Der werde, so wollen wir hoffen,
Professor der Theologie.

Und wer im delirium tremens
Krautfaulen bestrift,
Der sei ob solch' edlen Benehmens
Mit Orden beehrt.

Wenn so uns kein Leben verführet
Der brave Unterthan,
Und laßt in der Gasse dann endet
Im lieblichen Säuerwein.

Dann hat er erfüllt seine Pflichten
Gegen den Schnapsbrennerhans,
Dann soll ihn ein Denkmal errichten
Das dankbare Vaterland.



Kathederblüthen.

Man verehrt die Diana auch als Göttin der Keuschheit; sie war gleichsam die Frau Heinde des Alerthums.

Wenn man den Privatdozenten einen Maulkorb umhängt, so führt man nur das Gesetz über unlauteeren Bettbewerber aus.

Jeder Strafgefangene steht unter dem Schutz der öffentlichen Gewalt; beim Transport hat daher der Gendarm stets an der Seite des Gefangenen zu bleiben.

Es ist beides richtig, man kann Kautschuk oder auch Kint: schaute sagen.

An die österreichischen Studenten.

Warum das viele Lärmen und Klagen?
Weil man euch verbot das Farvortragen?
Die Hauptfalsch für die, so sich Mühen nennen,
Bleibt doch allein: das Harbe bekennen!

Anwendung der lex Heintze.

Eine Arbeiterin hatte bei ihrem Herrn um eine Lohnherhöhung nachgehakt. Der Bobstinkt verlagte die Arbeiterin, daß dieselbe mit einer schlimmen Anfechtung an ihn herangekommen sei. Sie wurde hierauf gemäß der lex Heintze (Verleitung zur Unzufriedenheit) eingesperrt.

Rus einer Gerichtsverhandlung.

Das Kreisgericht N. N. verurtheilte den Tageelöhner Matthes zu zwei Jahren schweren Kerkers, weil derselbe auf offener Landstraße einen Keilen überfallen und ihn alles Geld abgepahtet hatte.

Feindsücht.

Gendarm (gegenüber dem Reichen einer Weiberte nikanbant zu Wartefrau): Sie haben ja da einige Nummern des „Reichsanzeiger“ als Klosettpapier ausgehängt. Ich werde sogleich gegen Sie die Anzeige wegen Majestätsbeleidigung erstatten.

Der neue Vereinsgesetz-Entwurf

soll auch die Bestimmung enthalten: Sozialdemokraten, die beabsichtigen, eine Versammlung abzuhalten, werden angewiesen, den erforderlichen Saal stets selbst mitzubringen.

Selbstkenntniß.

Kulturmenschen: Es sollte doch Aufgabe des modernen Staates sein, im Volke Bildung und Wissen zu verbreiten.

Zunker: Unfinn! Ist beiseite jar nich, warum der Volk war vor uns voraus haben sollte!

Fataler Druckfehler.

Der Herr Staatssekretär zeigte gelegentlich der Schnapsbrenner-Verheerungsdebatte hohes Interesse für die Spirituslumpen.

Hobelspähne.



Es hat die Runde schwer und bang
Auf Deutschland gelaufen schwer und lang:
Wir sollten den Stamm verlieren,
Er wollte nicht fändbieren.

Ietzt aus Saarabins Postfach naßt:
Gerettet ist aufs Neue der Staat,
Wir haben ihn wiedergewonnen,
Stumm hat sich anders besonnen.

In Berlin ist das Auffinden einer Arbeitsstelle oft schwerer, als die Groberung einer Bucht in China.

Es lauen auf grüner Wiese
Die Ochsen den ganzen Tag,
Doch um die Futterpreise
Sich feiner kümmern mag.

Sie fragen nicht, ob der Agrarier
Genügende Rente hat —
Wie glücklich ist ein Ochse
Doch heute noch im Staat.

Was ein Minister werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Unter Despotie feuchte sein Land,
Wär' nicht des Volkes Unverstand.

Als das beste Mittel, Majestäts-Beleidigungsprozessen vorzubeugen, erscheint mir die republikanische Staatsform.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.



Ich medhe laud in de Vosanne hauchen,
Schödd schändlich zu glimbern mit der Leier;
Ich medhe Jeden gleich zusammenhauchen,
Der lügt, der Schödd, der würde uns zu Leier,
Denn was mir Delschigen heidjudage brauchen,
Das sein de greßden Vangergehieren.
Die Kegel je bewunderd auf den Kleeeren.
Und die Dellen sündlich Kleeeren lehren.

Und der Aremde, da sein mer ja ina Aremde,
Da kammer lange ussgehör zu schibinden —
Das lo uns Alles jomeld und un scheene,
Zur See jedoch, da gann uns an de Winden
Doch unser Mladh noch heide jebre gleene,
Doch nistemeier Kaufsmengel allereen.
A Kist wad' mer, wemmer nich begreife,
Uns seßin de neßden großen Vangergeschiffe.

Briefkasten.

(Unverlangte Manuskripte werden nicht juristisch behandelt.)

Unser verehrter Mitarbeiter, der Schreiner Säge, sendet uns nachstehenden poetischen Erguß über die Hottentottfrage:

Ich lade seine Händel
In Lunde und in Wer,
Dum bruch' ich seine Glete
Und auch sein Willit.

Und wer sich mit Franzosen
Und mit Chinesen raunt,
Dum gut, wenn er das Werkzeug
Sich dazu selber kauft.

Und rufen Offiziere
Mich noch so eifrig an —
Ich gebe keinen Großen,
Ich gebe keinen Mann.

A. in H. Quod licet Jovi, non licet bovi, zu deutsch:
Was dem Jupiter erlaubt, ist dem Ochsen nicht erlaubt.
Wahrscheinlich hat der Retterfische Ihnen eine Schmelzpfanne wollen.

Vayerlicher Kiesel. Sie scheinen den Brengen ihre Ersolge in China nicht zu kennen. Sprechen Sie sich doch, das die hellblauen Kegerin köstlich kellen.

G. D. in M. Veramtlungsbereite in Berlin aufzunehmen, ist schon der zur Verfügung stehenden Mannes wegen nicht möglich. Aber einen gewissen Reiz hat es immerhin, wenn es j. A. heißt.

Sam tert heros der Meletem
Mit dem gemessenen, feilen Schritt,
Er kam aus Belgien, hieß Franz Went
Und brachte viel Erziehung mit.

Und weiter bei der Diskussion, so man einen Redner für die Eglitierung des unglücklichen Elends

Kelostig durch draußenden Anplaus.
Doch könnte der Gendarm gar strenge
Den Urheber des Unfalls an;
Er brummt: Ach! ein Fleck verdirbt uns zu Tange,
Bang! ja nicht so was wieder an!

Damit wollen wir schließen, da der nachträglich zu Thünen gerührte „Herr Gendarm“ und der „Gendarm“, der seine Rechte in Aktionären macht, wohl ganz auf Rechnung ihrer höchsteren Quantität zu legen sind. — Ueber das Weitere beizieleide Nachsicht.

G. K. in K. Jeder Zeitgesetz fertigt Ihnen die gewünschten Willen an.

D. P. in G. Gedenken Sie sich an die Gendarmengere.

M. T. in B. Nachsehen brauchen wir Ihr Gedicht ob:

Am 18. März sind's fünfzig Jahr,
Im Himmel hand der Mond so klar;
Doch unten lebte wider Kamm,
Rausenorden, Fußboden;
Sie schlügen sich mit Zerknähung,
Die Erde trank viel rothes Blut.
Da brach manch' Kug' und manches Herz
Am 18. März.

Am 18. März sind's fünfzig Jahr,
Da ward das Volk der Ansechtlich bar;
Es brach entzwei das alte Joch,
Es hob der greislich Banner hoch,
Vergessen war im süßen Schwung
Auffreierender Regierelung
Des lang getragenen Trandes Schmerz
Am 18. März.

Am 18. März sind's fünfzig Jahr,
Da ist eine lange Zeit sündlich Jahr;
Vergriffen die alten Narben längst,
Nervend, die da Narben, lang!
Verwandt der jugendliche Schwung
Auffreierender Regierelung!

Die Freiheit — 's war wohl nur ein Scherz
Am 18. März!

Nicht verwendbar: B. E. in G., A. S. in G., M. T. in B., P. K. in B., S. D. in W., E. M. in G., K. in B.

Artikel über Gedichte werden nicht abgelesen.

Nachdruck sämtlicher Artikel zu verboten.

— Aus dem Zeitalter des Radfahrens. —



1. Mac Kinley auf abschüssiger Ebene. 2. Wettrennen um die Gunst des arbeitenden Volkes. 3. Die verunglückte Sozialreform.

Illustrirte Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

Chorgefang der Wiener Studenten-Legion von 1848.*

(Geschrieben am 14. März Abends in der Universitäts-Wachstube zu Wien.)

Der heldenmüthigen Studenten-Legion an der Wiener Hochschule fröhlichst geweiht von Henry Litoff und Siegfried Kapper.

Text von Siegfried Kapper.

Musik von Henry Litoff.

Tenöre *mf*

Bässe *mf*

1. Erwacht, erwacht, o Brü-der, ein gro-ßer Mor-gen tagt! Kein zweiter leht bald wie-der, her-bei in Reich und
2. Hoch schwin-ge uns-re Rech-te, die Waf-fe blank und gut! Ganz Deutsch-lands heil'gem Rech-te ver-eint gilt's im Ge-

1. Wie-der, es siegt nur wer da wagt!
2. fch-te, der Frei-heit stolzem Gut. Stets vorwärts oh-ne Wan-ken! Schlag hoch, schlag hoch, schlag hoch, o Män-ner-herz! Dem

Geist nur sei-ne Schran-ken, und Gei-st reichs-Deutsch-lands Völ-ker dan-ken ihr Heil, ihr Heil, ihr Heil den Käm-pfern im März.

* Wir wünschen, daß diese ausgezeichnete Komposition eine oft gesungene Nummer unserer Arbeiter-Gesangvereine werden möge. D. Red.

Brief aus der Unterwelt.

Dates, im Februar.

Lieber Jacob!



Es ist eine rühmliche-
werde Thatfache, daß
alle Zeitereignisse auf
der Oberwelt von den
Bewohnern der Unter-
welt mit lebhaftem
Interesse verfolgt wer-
den. Die Urkade liegt
darin, daß bei so
manchen Vorkomm-
nissen auf der Erde

der Teufel heimlich seine Hand im Spiele hat.
Auch die Feiern des fünfzigjährigen Jubiläums
des Jahres 1848 fand bei uns lebhaften Wieder-
hall. Es gelang sogar, zum Nutzen an jene
Ereignisse ein Denkmal zu errichten, ohne daß
Herr von Luzifer es bemerkt hätte.
Dieses Denkmal wurde heute feierlich ein-
gestellt. Es gilt natürlich nicht den Märzgefallenen, son-
dern den Ueberlebenden jener Ereignisse,
welche sich um das Todtschlagen der freiwillig ge-
stimmten Bürger besonders verdient gemacht haben.

Demgemäß ist das Denkmal finreick kom-
ponirt. Es stellt den General Brangel dar, auf
einem Nachtkopfe sitzend, in dem alte Volks-
rechte liegend.

Als Festredner bei der Enthüllungsfest-
feier der alte Metternich. Der gute Mann ist
arg heruntergekommen. Er hatte geglaubt, hier
in der Stange des geheimen diplomatischen Kabinetts
beschäftigt zu werden, und statt dessen wird er
nur dazu verwendet, den Oberleuten die be-
stimmte Schewe zu führen.

Um so stolzer war Metternich, daß ihm heute
die wichtige Rolle des Festredners zufiel. Er er-
machte alle Feudalen der Gegenwart, treu aus-
zuhalten im Streben nach Rückwärts, damit auch
ihnen einst ein so würdiges Denkmal in der
Hölle gestellt werde. — Es ist schade, daß der
König Stumm noch nicht bei uns weilte; er
würde an dieser Rede seine Freude gehabt haben,
während er sich über die Reden, die er drohen
im Nichts hört, so häufig ärgern muß. Wäre
er nur hundert Jahre früher zur Welt gekommen,
dann sähe er heute längst gut und warm bei
uns und brauchte sich drohen an den Flammen
seines eigenen Herrscherbühnen nicht weiß zu
brennen. — Mit der feierlichen Abingung des Liebes
„Wenn der Hund mit der Wurst über'n Esstien
springt“ wurde der offizielle Festakt geschlossen.

Abends fand noch ein Bankett statt, zu welchem
Reaktionäre aller Länder und Zeiten geladen
waren. Man sah dort den König Saul im eif-
rigen Gespräch mit Caligula; die Kaiserin Maria
sah sich von Napoleon dem Dritten den Hof
machen, Gregor der Siebente beehrte mit dem
Großen Talleyrand, Karl der Zwölfte von
Schweden zankte sich mit Wolke. Unter den
Anwesenden bemerkte man ferner den Großin-
quisitor Torquemada, Zuan den Schrecklichen, den
Geheimrath Schreyer, den General Windischgräß,
Sapnau u. A.

Erzbischof Johann, der ehemalige Reichsver-
weiger, der in der Hölle als Feindfeind beschäftigt
ist, brachte das offizielle Hoch auf den König der
Unterwelt aus. Begeisterte Zustimmung folgte.
Alle anwesenden Beamten wedelten mit eifch-
voll erhobenen Schwerfen. Es war ein wei-
voller Moment.

Darauf leerte Windthorst ein volles Glas
auf die im Entfichen begriffene lex Heine!

So hat auch die Unterwelt ihre würdige März-
feier gehabt; sie wurde in keiner Weise polizeilich
gestört, was ich auch den Märzfeiern in
Deutschland wünsche.

Ihr

Bispaß, der Kleine.

„An der schönen blauen Donau.“

Die Leibeigenschaft war gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Oesterreich abgetreift worden; noch gegen die Mitte des neunzehnten drückten die Splitter des Joches garstig, doch als musterhaft erzogenes Kautibier trug sie der Bauer mit Geduld. Daß es einen Staat gab, merkte er daraus, daß seine blanken

Gulden in die Steuerkasse, seine Söhne nach der Kaiserne abgeliefert werden mußten. Und wollte ihm beim Anblick fauler Pfaffen und schlemmender Edelleute der rothe Zorn ins Gesicht steigen, so bändigte ihn auch gleich die Ehrfurcht vor dem „Kaisa“. Abgesperrt nach außen durch Zollenswänne genoss die Monarchie im Innern schwarze Ruhe. Gendarmen und Schreiber erhielten sie „aufrecht“ und wachten, daß fortgewürfelt wurde. Hans Kudlich, der vielgenannte Achtundvierziger, war 1841 Student und wünschte in den Ferien zu Fuß von Wien nach seiner Provinz zu pilgern. Ob er nicht ein wenig von der im Baße festgefrorenen Route abweichen dürfe, fragte er. „Was fällt Ihnen ein?“ ward er angeschnauzt, „glaubens denn, das Kaiserreich ist so ein Taubenhaus, wo a Jeder herumlaufen kann, wie er mag?“ Da Kudlich die kleine Aenderungs sich gleichwohl gestattete und dabei erlappst ward, schickte nur wenig und man hätte ihn auf dem Schuß zurück nach Wien transportirt. Wie diese Grundzüge der Ordnung beim Verkehr zu statten kamen, ist leicht zu ermessen. Versuche, politisch zu denken, führten in den Kerker; der Geist der Dessenlichkeit war verboten. Tansen und musizieren mochten die Unterthanen, fleißig zu Hofe und Märschfeld und Oper rennen, sich ob dem Theater erheben — das Letzte als ersten vom Mäonntinen. Auch etwas Niederlichkeit ward gerne gesehen. Schönegeister, läppischer Schwatz füllte die Märier. Kein unerhörtes Wort — die Beschwärze zwidte es weg. War Einer, „dem's am Bergen fraß“, so mußte er über die Grenze mit seinen Beschwörern, im Ausland einen Drüder dafür suchen und sehr, sehr vorständig sein, um nicht in die Krallen der Polizei zu geraten. Poeten, sofern sie nicht harmlos preisende Stubensvögel waren, erluden Mißliches; Kenau klagte bitter über die „legalisirten Bestien“, welche durch brutale Auslegung brutale Gesetze verschärften. Jüngere Autoren schweiften in die Fremde; Leipzig beherbergte ihrer eine ganze Kolonie und von der „alten Seestadt“ aus wurden Broschüren und Bücher die Menge in die Heimath eingeschwärzt. Die breiten, unteren Schichten

hatten nichts davon, die Literatur ging über ihre Köpfe hinweg; die intelligenteren Kreise aber verzickten gierig die verpönten Schriften, und passionirte heimliche Leser gab es selbst unter dem Beamtenstand viele. Fort war der Glaube an die alte Staatsweisheit — sie grünte zu verlogen und verwahrloßt. Die morigen Pfeiler mußten bei dem ersten Anstoß bersten, es fühlten's alle



Bekämpfung der Märzrevolver Kette in Wien am 13. März 1848. (Zeitbild.)

Klagen; aber wer rannte an? Man ist doch nicht unsinnig klug. Und obenrein war man zu schlaff und träg, zu sehr auch unbedorfenes Kind.

Einen Einsturz brachte der Venz den Wienern, den Zusammenbruch eines entkräfteten Regiments, und blühschnell sprang die Revolution herzu, an welche Niemand gedacht. Freilich, als die ersten Donner in der Ferne grollten, da hatte Siegfried Kapper feurige Strophen geschrieben von der rothen Nase, die er auf den Gut sich stede, jetzt, da verheißende Zeichen leuchten:

Die gelsten's und, wie man's beginne,
Die auf Palermo's blut'ger Zinne

Der Luft der Freiheit waren inne;
Die in Milano maschten's nach.
Die in Paris, die alten Meister,
Die maschten auf, die Zuli-Meister.
Ein Zugzwerg ging aus Heim und Kleister.
Dah folgten auch die Andern nach.

Wohin mein Kage sich auch mocht,
Von Morgenstimmer wird's gelendet;
Der glaubt jetzt nicht, daß bald gemocht
Die alte Weltmacht fern und nach?
Die ersten werden hier'ig schlachtet,
Die ersten Klätter sich'ig tagen,
Bald werden's auch die Andern nachge,
Dann — in excelsis gloria! ...

Nur blieb die Dichtung, weil im meuterisch klingend vorerst im Pult, und die amtliche Wiener Zeitung bellte auf die Kaiser Katastrophen, wies den heiligen Eup, das Heil der Regierungen beruhe einzig auf dem festen Anblick an die Regierungen. Nur schäme, daß just oben die Festigkeit in diesem Momente zweifelhaft ward, die chemischbügigen Nügel urplötzlich losen saßen.

Auf dem Throne saß der wunderliche Ferdinand; er war der Kaiser, und Meister war der Haus-, Hof- und Staatskanzler Metternich, der unsaubere Hort der europäischen Reaktion. Noch immer am Ungegn der Wälder arbeitend, stand er mit seinem falschen Lächeln am Ruder, doch schickte die frühere Zuversicht. Die volle Gewalt war nicht mehr sein, er hatte sie zu theilen. In den allerhöchsten Gemächern ward gegen ihn gewühlt, und vornehmlich war es die Erzherzogin Sophie, nach deren Ansicht seine Kunst und seine Kraft verbrannt war. Die Dame sagte launig an den Weln des Kanzlerfauteuils; man sollte die Reische schneidiger silbern, meinte sie. Metternich feste damals dem Grafen Hübner auszuwachen, er wisse wohl, daß „etwas“ geschehen sollte; aber es fälle schwer, bei einem alten Bau die Mauern zu durchbrechen, neue Fenster und Thüren zu öffnen, Veränderungen im Innern vorzunehmen. Unsächtige begreifen nicht, daß Alles neu zu machen sei. Wären seine Vorschläge einmal gemüthlich worden, es ließen vielleicht die Gefahren sich bewältigen. Jetzt ein Reformwerk beginnen, ist unmöglich. Wir können nur die Segel reffen, um je nach Umständen zu steuern. Aber, und dies merken Sie sich, mein Rücktritt ist gleichbedeutend mit Revolution.“ Der abnungsvolle Haus-, Hof- und Staats-Engel hatte Nase, nicht genug, er witterte just das Rechte nicht. Die Katastrophe kam, weil er nicht weichen mochte, mit seinem Abgang säumte; sie schaute nicht auf seine Kargleiz-Ihr.

Die Wiener waren nervös; die Leidenschaft mußte ihnen eingebläst werden und das geschah von Ungarn aus, von Preßburg, wo die magarischen Deputierten weilten. „Wir wägen den Stein des Sisyphus“, rief dort am 3. März Kossuth, der glänzendste Rhetor der achtundvierziger Bewegung; „wir martern uns auf der Treitmühle ab mit nutzlosem Thun und aus der Einkammer des Wiener Regierungssystems qualmt eine erstickende Luft, welche die Nerven austrocknet.“ ... „Nur die Vereinigung der österreichischen Nationalitäten auf dem Boden einer Verfassung schufte vor dem Niedergang der Monarchie; Bureau und Bajonett vermögen ihn nicht zu hindern.“

Das hieß, trivial ausgedrückt, der Käse die Schelle anhängen. In unzähligen Abschriften sirkulirend, ward diese sublimen Brandrede gelesen und wieder gelesen; sie hatte ein Echo, welches die Schläfer aufjagte und in den Cafés und Kneipen Wiens sprach man so laut und ungenirt davon, als seien die „Naberer“, wie die Spindel damals hießen, alle schon draußgegangen.

wohlst die Aufregung zu dämpfen sei; die „schlimme Sophie“ bohrte wie befehlen gegen Metternich. Man kam zu keinem Schluß. Die Wiener Bürger aber, die wohlgebürsteten und mit Spillendbüchern versehenen, promenirten vor das Landständehaus, dieser unschuldigen Genossenschaft zu eröffnen, man lese „hinter ihr“, wenn sie die Wünsche des Volkes dem Herrscher ausdrückte. Als die Studenten erschienen in ständlicher Kolonne, so sehr Professor Hye im Leidenbitterton sie davor warnte. Doch Niemand, der die Formel fand, bis plötzlich ein helles Leuchtband auf die Freiheit schallt und herunter vom Dache des Brunnens ein junger Tiroler die Kosthude des defamirten; das Signal zum braulenden Chor. Was ängstlich bisher verschwiegen worden, es barst jetzt nur so aus der Kehle. Abhandeln sollte Metternich, zum Tausch sollte die jesuitische Mase gehen, man sprach von Waffen, forderte ein konstitutionelles Oberhaupt und stürmte, da oben die Herren im Ständehaus staatsmännlich schlotterten, zu ihnen hinauf — so ungeschlim, daß Wände trachten und Schellen klirren und der Landesmarkschall

kolben dreinschlagend. „Kanallern, Lumpen, da habt ihr's!“ freilich ihr Hauptmann, wie toll mit seinem Säbel um sich megernd. Einzelne Gruppen zerprengte die Meterei. Die Soldateska hatte es gut. Es gab in Wien noch keine Partikular-Wissenschaft.

Ward das selbe Eisen nicht geschmiedet, gingen den Studenten an den Kragen; sie, die „Anstifter“, wußten, was ihr wartete, wenn es nicht gelang, die Gewaltthäter wüthig an die Wand zu drücken. Auf die ehrlichen, wohlstabilen Wiedermänner, die momentan schnaubend mit Hülfe und Fingern an den Plänen erschienen, war wenig Verlaß; gar zu leicht kippeten die um. Voten rannten deshalb nach den ärmlichen Quartieren, die proletarische Bevölkerung aufzubieten, und die unteren Schichten griffen auch munter ein nach ihrer Weise. Sie nahmen Nachtstöße und öffentliche Gebäude aufs Korn, schmissen die Fenster eines Häußers der Hofburg ein, räumten die Villa Metternichs so gründlich, daß nur die nackten Mauern noch standen, und auf dem Glacis wurden weißlich die Gasdröhen bloßgelegt; ge-



Feierliches Reichensgegnung der Gefallenen in Wien am 17. März 1848. (Zeitbild.)

Sollte die liberale Schweiz gesteht und Frankreich einen König abgesetzt, galt es, sich zu putzen. Mit Abreisen, die weder Hörner noch Säme hatten, fing das an. Das war so deutsch-logisch: man „nabte“ der Krone in Demuth. Der niederösterreichische Gewerbeverein schritt voraus, der politisch-juristische Verein, das Centrum der „Intelligenz“ folgte nach, die akademische Jugend stieß hinzu; zweiwöchentlich hörte der Universität unterzeichneten ein Gleich um Rede und Preis, um Vehr- und Ernsthelikeit, um gleiches Recht der Konfessionen und verwandte Dinge. Die freien Jungen der Aula sollten ausgewechselt werden, war die Ansicht einer Hofanwe und eine Fluth von billigen, abernem Spott ergoß sich nachmals über die Knaben, die statt konventionmäßig zu laufen und zu randolieren, die revolutionäre Vorhut wurden. Grüne Postkitter in der Hof, nach aufsteigen und drollig eifernd, und doch ein braves Corps, von dem ein poetischer Schimmer auf die Rebellen hin leuchtete.

Wo die Konfusion am größten, ist die Kritik am nächsten; am 13. März war sie da. In der kaiserlichen Burg erwogen Staats- und Familienrathe im Schweige ihres Angeichts, wie

zum sauren Gange sich herbeiließ. Mit einem Rubel Kollegen, geschoben, geschleppt von den Studenten, ging er nach der Burg, ward nicht vorgelassen und vertrieben, daß man das „zum allgemeinen Wohle Dienende“ schleunigst anzuordnen gedente; das amtliche Gauner-Deutsch.

Weißlich freiste indessen schon das Gerücht von Exzellen, die beim Ständehause tagelangen hätten. Dorthin geschickte Patrouillen vernommen sich nicht durchzuweichen und eine Kompanie böhmischer Grenadiere richtete ebenso wenig aus; man lachte vernünftig, als sie in eine Seitengasse schwenkte, hob aber, zumal sie wiederkommen konnte, Steine und Breitertrümmer auf. Da tauchte die Gestalt des Stadtkommandanten, des Erzherzogs Albrecht auf. Unter ihm hatten die Wachen zum obern Personen niedergestallt, nur weil sie nicht eilig genug Biagare oder Preise aus dem Munde genommen; er war deshalb sehr unbeliebt. Sie möchten die Wätschen sparen und sich trollen, schmarte er die Güte und Kappen Schwenken an, salustierte ironisch, als geschick war, — und jetzt traf ihn ein Holzspitter. Der Herr Erzherzog ritt ab und gleich darauf kamen im Laufschritt Bioniere, auf den Knäuel Wehrlofer feuernd und mit dem

penfisch flackernde das brennende Gas zum Nachthimmel auf.

Der Todten und Verwundten waren fünfzig an diesen 13. März. „Freilich, es schloß furchtbar wenig, daß vor den Thoren der Burg selbst ein Blutbad angerichtet wurde. Die Menge stand dort so dicht, daß ihre Vorderreihe hart an die Bajonette der abgerendeten Postenkette und an die Mündungen der davor aufgeschienen Kanonen geschoben war. Einer der vielen Erzherzöge, die sich unruhig machten, befohl zu karätkischen; allein ein verhängnisvoller Feuerwerker nahm den Willkür der brennenden Lunte nach und trat sie aus. Feuerwerker müssen Verstand besitzen, Erzherzöge müssen geboren werden.“

Im kaiserlichen Palais ging es während des Straßengefehtes kummertum genug zu; Ernst mit Postenlement gemischt. Eine fast ruhende Anarchie in den heiligen Hallen! Die Gasse am Boden, die Großknechtsteden der Hölle durch Rauchgas aufgelöst. Von den ärztlichen Verwundten im Käfig verwahrt, murmelte der blasse gute Ferdinand einmal über das andere: „Ich laß mich schießen!“ Seine Sippe hätte nur

gar zu gerne schießen lassen, aber die Umstände waren nicht dazu angethan.

So ungnädig man die anstumpfenden, konzeptionsbestehenden Deputationen empfing — pallierten mußte man, es handelte sich nur noch um den Preis. „Was wollen Sie eigentlich?“ fragte der zur Kammerla geführte Graf Hartwig. „Den Rücktritt Metternichs“, lautete die Antwort. Da Jener bewies, daß der Kaiser den bewährten Räten preisgeben werde, erklärte man bündig, billiger gehe es nicht. Hartwig schlüpfte in den Kreis der anwesenden Würdenträger und nach einer Pause trat Metternich vor, den Delegierten zu bemerken, es sei eine Schande, dem Straßenrausch sich zu fügen. „Das ist mehr als ein Kravall, das ist eine Revolution, an welcher alle Klassen sich beteiligen“, tönte es zurück. Worauf er erwiderte — die Worte sind ein Denkmal seines Regierungsabtritts —: „Das ist nicht wahr. Es sind nur Juden, Polen, Italiener, Schweizer, welche das Volk aufwiegeln.“ Da

wo andere Sünder jener Sorte schon eingetrossen waren und andere noch folgten. . . .

Wlat Ferdinandus! drönte es durch die Hofburg, von einem Gemach zum andern und dann durchs Thor. Von einer Laternenfäule herunter rief Scherzer, der Kerl sei gestürzt, sei fort, und die Kunde fuhr mit Windeseile durch die Stadt. Ein Alp war weg von der Brust, man jauchzte auf, man ätzte vor Lust, man taumelte wie im Krüppelgelauf. Ein paar Minuten hatten genügt, den Bösen zu fällen; das Unwiderstehliche war Ereignis! Die letzten Richter und Kerzen wurden geholt zur Illumination. In fernem Vorstädten war sie schon fächerförmig im Gange. Exprimirt, daß sie nicht in die innere Stadt eingelassen worden waren, zündeten die Arbeiter die Holz- und Mauchhäuser an, demolirten Maschinen und haufen wie Bercker. Die Frau eines Fabrikbesizers bot einer Rottte baare schmutzende Gulden, wenn man ihr Besitzthum unangestastet lasse. Die Wüthenden schuten den

und Straßen weisagte nichts Gutes. Da bejammerten sich die hohen Mäcker auf den Knuff, mit dem sie fortan an allen Fädeligkeiten vorüberhängelten, sie bewilligten! drauf los, das Nähere sich vorbeistaltend. Der gute Ferdinand, welcher nicht geschossen haben wollte, vom ganzen Kram jedoch nicht einen blaffen Schimmer Verständniß hatte, „gewährte“ Pressefreiheit und versprach ein „Konstitution des Vaterlandes“. Doch bald wurde es ihm inwiefern seiner Unterthanen zu ungemüthlich; er zog es vor, nach Innsbruck „überzusiedeln“.

Die dem Despotismus die Stiefel gelochten, legten mit ihren glittigen Zungen nacheinander die Freiheit die Fesseln wund. Auch da ein heuchlerisches Pack aus den Adeln! Metternich war erledigt — die Metternichelei war noch in voller Gemeinheit da und die, schlimme Sophie — spanntapfer ihre Fäden. Man rutschte nicht ganz mehr hinunter, doch tief genug und selbst die feinen „Schichten“ seufzten. Der wüthige Bauernfeld schrieb



Ferdinand I. auf der Flucht nach Innsbruck. (Zeichn.)

man sich dieses verbittet, geruhen die Erzherzöge Albrecht und Maximilian unverändert zu werden, worauf die Abgeordneten brüßel sich wenden. Doch ehe sie im Freien, ist drinnen eine von der „schlimmen Sophie“ gelegte Mine gegen Metternich aufgelassen, man hat den Haus-, Hof- und Staatskanzler plötzlich dringend gebeten, zu demissioniren, und zwar mit Rücksicht auf den Brandgeruch — sofort. Er schied sich mit Grazie ins Unvermeidliche. Zu den wieder hereingeschickten Delegierten spricht er gelassen: „Es ist die Aufgabe meines Lebens gewesen, von meinem Standpunkt aus für das Wohl der Monarchie zu sorgen. Glaube man, daß das Beharren auf jener Linie dieses Wohl gefährde, so kann es für mich kein Opfer sein, den Posten zu verlassen. Sie haben erklärt, nur mein Rücktritt verbrüge die Wunde. Ich esse heute denselben mit Freuden und wünsche Ihnen Glück zur neuen Regierung.“ Einer der Bürgerwehroffiziere summte ein Konzeptionswort für diesen Entschluß und unbemerkt, geräuschlos wie ein Wesel glitt der Gieße davon. Am nächsten Morgen packte er prompt und reiste über Prag nach London, der sicheren Herberge,

Mammon ab und zerstörten jenes. Das war die Vergeltung gegnerlicher Mächte.

In breiten Strömen ergoß sich der Enthusiasmus des honesten Wiens; die Freude war nährlich. Die Bestattung der Toten gestaltete sich pompös; gegen dreihundert Banner wehten im Zuge. Geistliche Seminaristen trabten an der Spitze. Reiche Pantiers ließen ausschellen, daß sie fünfzehntausend Gulden für ein Monument bezahlten; sie hatten's den Lebenden ja bald wieder abgekauft.

Aber schon war Fürst Windischgrätz, der stolze Chef der aristokratischen Militärpartei, zum Gischkommandierenden befördert worden; ein Mauerplafat verhielt gar noch den Belagerungszustand; man kam aus dem Regen in die Traufe! Der freche Verrath glöhte aus diesen Gassen. Gewiß war das Eine: Auf einer Bühne hinter den offiziellen Koulißten spielten Künstler im Verborgenen ihre Vösemischergarben.

Wieder zogen dunkle Metternickwolken auf, wieder hallten sich die Häuser, die Physiognomie der Plätze

ein phantastisches Drama mit Tiergeprüchen. Es begegneten darin einander zwei altliberaler Hähne, die beim Zurein eines alten Fuchses mitgewirkt hatten, „um nur ein sehr mäßiges, bequemes Freiheitschen zu ergründen“; und sie merkten, daß ihnen nicht einmal diese Kleinigkeit bechieden sein soll. . . .

Im Herbst, da die Trauben geschnitten wurden, holte die Reaktion zum tödtlichen Streiche aus; sie konnte es. Die Leipziger „Grenzboten“ aber hielten den Besiegten eine süffisante, gleichwohl mit tüchtigen Wahrheiten gepickte Predigt: „Die Revolution des Jahres 1848 ist für Oesterreich nicht durch eine Generation zu beenden. Andere Menschen müssen kommen, eine härtere Bildung, größere Energie und ledere That müssen in unseren Söhnen lebendig werden!“ mit wolkstüftigen „Slaven der Phantastie“, furchtsamen, phantastischen Seelen, sie nichts anzufangen. „Organisation des Volkes“ war empfohlen. Was die „Grenzboten“ drunter verstanden? Wohl etwas Skurioses, man lebte von Verrennen; aber die Sozialdemokratie dachten sie gewiß nicht.

D. G.

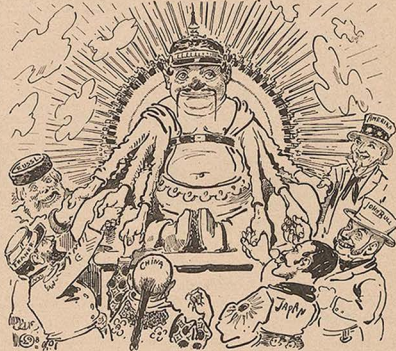
Momentbilder aus der deutschen Kolonialpolitik.

1. Die deutschen Mahkhabär.



„Wie werden vorgehen, wie weitland die Mahkhabär, die Waffe in der einen Hand, in der anderen die Kelle mit dem Spaten.“
(o. Bülows über die Kiao-Tschang-Fachung im Reichstag am 8. Febr. 1898.)

2. Das neue deutsch-chinesische Wunder-Glöhenbild.



„Deutschland ist durch die Befestigung Kiao-Tschang's in Ostasien nicht nur mit China selbst, sondern auch mit allen Großmächten in guter Freundschaft gelassen.“
(o. Bülows, ebenfalls.)

Revolutions-Kalender für das Jahr 1848.

1. März. Große Bewegung in Süddeutschland und am Rhein. National- und Pressefreiheit, Konstitutionsfreiheit, Reichsversammlung und ein deutsches Parlament gefordert. — Der Bundesrat erläßt eine beschließende Resolution. — In Würtemberg und Baden wird Pressefreiheit gewährt. — Der Anton Reuenberg reist ins von Preußen los.

2. März. Tumulte in München gegen das sogenannte Reichsministerium. — Zumal in Leipzig, weil der König auf die Volksforderungen abschließend geantwortet haben soll. — In März. Der Bundesrat hebt die Zensur auf und verbietet Pressefreiheit. — Die Volksforderungen werden erhoben in Rastatt, in Bayern, in Hessen-Kassel, in Braunschweig und in Hannover. — In München tritt der Minister Beres, der Freund von Leo Montec, zurück. — Große Rede Rostkows in der ungarischen Ständekammer.

4. März. In Rastatt, in Frankfurt a. M., in Schlesien-Schwaben werden die Volksforderungen benötigt. — Neue Tumulte in München. — In Köln vernehmen sich die rheinischen Abgeordneten. — Große Zuhörerzahl für die Gallien der Februarzeit in Paris. — Im päpstlichen Romaco wird die Presse freigegeben.

5. März. In Salzburg treten einmündliche Abgeordnete und Vertreter zusammen, erlassen eine Resolutionen und halten eine Sitzung, in der sie ein Nationalparlament für notwendig erklären, und legen einen Eisenbahnausgleich zur weiteren Vertiefung der Angelegenheit ein. — Zugelassen, in Hessen-Darmstadt und in Braunschweig. — In Preußen wird die Verabreichung des Landtags benötigt. — Amortisation erfolgt im Namen der französischen Republik ein feierliches Bannfest an die Elisen Gärten.

6. März. Bewegungen in Bayern und in Kurhessen. Bewilligung der Volksforderungen in Hessen-Darmstadt und in Hessen-Schwaben. — Hannover benötigt sich, weil der Kaiser die Volksforderungen nicht anerkennen. — Der holländische König in Berlin wird gelöst.

7. März. Tumulte in Breslau und in Hannover. — Der Kaiser in Berlin. — Der Kaiser in Berlin. — Der Kaiser in Berlin.

8. März. Zugelassen in Weimar, Bremen und Oldenburg.

9. März. Die Stadt Hannover befragt um ihre Forderungen unter den Wahlen. — Bewilligung der Volksforderungen in Göttingen, Hamburg und Alpe. — In Stuttgart wird ein oppositionelles Reichsministerium gebildet.

10. März. Bauernkriege in Odenburg und Würzburgen. — Weitere Zugelassen in Odenburg, Schwaben-Kreis, Weimar und Weiden. — In Schlesien-Schwaben wird von der bayerischen Regierung Pressefreiheit eingeführt. — In Paris eröffnet Louis Blanc das Arbeiterparlament im Augustenpark.

11. März. Sieg der Wahlen. Der Kaiser hat bewilligt die Volksföhrung. — Berufung von Reichsministern am den Bundesrat. — Stawalle in Göttingen und Weimar; in Weimar wird das Ministerium gestiftet.

12. März. Bauernkriege in Odenburg. — Pressefreiheit in Weidenburg und Anhalt-Desau.

13. März. Aufstand in Wien. Große Menschenmengen vor dem Ständehaus. Es wird auf das Volk geschossen; viele Tote und Verwundene. Die Bewegung führt an und schließlich wird Metternich gestürzt. Angekauert Jubel des Volkes. Vor den Thoren werden die Jellbühler niedergebrennt. — Tumulte in Schwaben und Hamburg; Zugelassen in Weimar und Leipzig-Schwabenburg. — Der Eisenbahnausgleich beruft ein deutsches Parlament, bestehend aus den Mitgliedern früherer und gegenwärtiger deutscher Ständekammern, nach Frankfurt a. M., um über die Grundlagen der künftigen deutschen Verfassung zu beraten.

14. März. In Wien beschaffen sich die Studenten. Der Hof will dem Fürsten Windischgrätz die Militärtrifft übergeben. Die Bewegung steigt auf's Höchste. Ein allgemeiner Kienig Kampf scheint unermesslich. — Tumulte in Berlin, Königsberg und Gertur. — Der vereinigte preussische Landtag wird einberufen.

15. März. Eine ungarische Deputation, von Rostkows geführt, erfolgt in Wien. Die Volksforderungen werden bewilligt und eine konstituierende Versammlung wird in Aussicht gestellt. Die Wiener Nationalgarde wird gebildet. — Erstliche Zusammenkünfte zwischen Volk und Militär in Berlin.

16. März. Neue Tumulte in Berlin; auf dem Opernplatz wird vom Militär auf das Volk geschossen. Viele Tote und Verwundene. — Tumulte in Solingen, Göttingen und Hannover. Zugelassen des Königs von Hannover.

17. März. Die Opfer des Wiener Aufstandes werden feierlich zu Grabe getragen. — In Berlin erfolgt eine Deputation des Rönner Gemeinderats mit den Forderungen der Rheinlande. — Bewegung in Bredwig.

18. März. Der König von Preußen gewährt Pressefreiheit und hebt eine konstituierende Versammlung in Aussicht. Großer Jubel beim Bürgerthum in Berlin. Innerstadtete Bewegung durch einen Zusammenstoß des Militärs mit dem Volk vor dem Berliner Schloß. Es entzündet eine heftigere Straßenschlacht, die bis zum nächsten Morgen dauert. Berlin ist ganz mit Verwirrung bedeckt. — Aufstand und furchtbarer Straßenkampf in Mailand.

19. März. In Berlin erfolgt der König am Morgen eine bedeutendste Resolution, die aber keine Wirkung thut. Das Volk kämpft weiter, bis der König den Truppen den Befehl zum Rückzug gibt. Der Sieg des Volkes ist vollständig. Der König muß vor den in den Schloßhof gebundenen Zeichen von Barrickentümpeln das Land verlassen. Es wird eine Bürgergarde gebildet. — Große Versammlung der babilischen Demokratie in Offenbach.

20. März. Am Palais des Prinsen von Preußen steht ein Nationalparlament. Eine Resolution wird erlassen für alle politischen Bergehen in Preußen wird erlassen und

in die Wochter Jellengedächtnis ständigen Polen, darunter Mikroskops, werden befreit. Eine Minister, darunter Kierzows, Schwerin und Röhne, werden ernannt. **21. März.** Harrit des Königs von Preußen in Berlin mit der kaiserlichen deutschen Schäre. Er erklärt, Preußen werde sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen. — Tumulte in Leipzig. — Große Tumulte in München; König Ludwig I. kauft ab zu Gunsten seines Sohnes Maximilian. — Die Schlesier unter Radecki werden in Weiland im Stragenkampf besiegt und müssen abziehen.

22. März. Feierliche Beisetzung der gefallenen Volkskämpfer in Berlin. Prinz Wilhelm von Preußen rüchelt sich vor der Abreise nach Berliner Hofes ins Ausland. — Tumulte in Hannover. Der liberale Abgeordnete Stäbe von Odenburg wird in das Ministerium berufen. — Gavaignac wird französischer Kriegsminister. — Die Schlesier ziehen aus Bredwig ab, wo die Republik proklamiert wird.

24. März. Schlesien-Schwaben reist ins von Dänemark los und legt eine provisorische Regierung ein. — Der König von Preußen bewilligt die „nationale Reorganisation“ des Großherzogthums Baden.

25. März. Große Kufegung in Bräutemberg wegen eines angeblichen Einfalls französischer Warden; der sogenannte transjordanische Krieg. Im Rhein werden Truppen aufgestellt gegen einen etwaigen Einfall der von der Bewegung in Paris gebildeten demokratischen Legion.

26. März. Der Krieg zwischen Dänemark und Schlesien-Schwaben wird unermesslich. — Der Bundesrat fordert die Wähler auf, die Wahlen zu einem deutschen Nationalparlament in Königs zu nehmen.

27. März. Ein preussisches Arbeitsministerium wird errichtet. Die preussischen Truppen legen die schwarz-röthelichen Farben an. — Große Demonstration des Pariser Volkes zu Gunsten Polens.

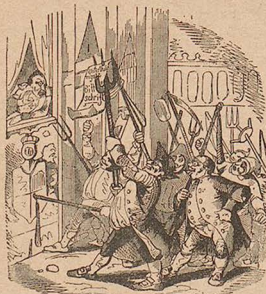
28. März. Bundestruppen und freiwillige ziehen gütlich nach Schlesien-Schwaben. — In Hannover wird die Nationalversammlung eröffnet. — Der Prinz von Preußen kommt in London an.

29. März. In Frankfurt am Main rufen man sich, das vom Eisenbahnausgleich einderneue Vorparlament zu empfangen. — Die bairische Regierung erläßt eine harte Resolution gegen die preussische Regierung von Schlesien-Schwaben.

30. März. Camphausen und Hanfemann werden in das preussische Ministerium berufen. — Die Zöner ziehen in Göttingen ein. — In England regnen sich die Gärten unter der Führung von Georgas O'Connor. — Die Jesuiten werden aus Rom vertrieben.

31. März. In Frankfurt wird das Vorparlament eröffnet und Mittelmaier zum Vorkönig ernannt. Struve beantragt die Einführung der deutschen Republik. Die Versammlung beschließt die Einberufung eines konstituierenden deutschen Nationalparlaments mit einem Abgeordneten auf je 50000 Seelen. — Der König Albert von Sachsen rückt in die Lombardie ein.

Heiteres aus dem Jahre 1848.



Eine erfolgreiche Manier, eine Wittstift zu überreichen. (Süddeutsche, 1848.)

Große außerordentliche Zauber-Vorstellung. Von Bartholomäo Bosco.

Meine Herren! Hier haben ich ein großes Mühl zum Waschen! Zu ich rein in dieses Mühl sehr vieles Waschen, sehr vieles Waschen, sehr vieles Waschen, sehr vieles Waschen und Waschen! Jetzt ich brechen zum die Wasche, kommen darin einen große Revolution, ich germaßen alle, das Waschen, das Waschen, das Waschen, comme ça, et à présent Messieurs ich sagen euch, zwei, drei, berühren mit meinem Fingerring das Mühl, machen auf das Waschen et voilà, wo ich gefahren, was ich haben verlangt! Es sein weg und ich habe in meine Hand.

Die Göttin der Freiheit.

Meine Herren! Attention je vous prie, ich halten hier ein Wasch-Draht-Wapp. Diese Wasch-Draht-Wapp seien hoch! Ich lege hinein das kleine Göttin Freiheit in das hohe Wasch-Draht-Wapp, das soll enthalten die Freiheit! A présent ich schleichen zu, ich mich berühren, je vous donnerai à elle, ich setzen Schildbrett und bestimmen mir rein gar nicht das Freiheit in das Wasch-Draht-Wapp. Ein dien, Messieurs! Toujours ich setzen Schildbrett, ich nehmen ein Gesetz, für, ich je pour mon plaisir, ich fesseln sehr, un, deux, trois personnes et à présent ich machen auf, je sehen, wie das Wasch-Draht-Wapp haben aufgehoben meine Freiheit: Eins, zwei, drei. O mon Dieu! Die Freiheit sein lustig, das Wasch-Draht-Wapp sein sehr mich stören. (Mühselig.) Ah Messieurs, wo sein gelassen mein liberté, meine gute Freiheit? Ich se marquis weg! O mon Dieu! Ah! Ah! Ah! Messieurs, je vous prie, geben sie gut Acht, wenn sie wollen behalten die Freiheit, geben sie nicht aufzuheben an das hohe Wasch-Draht-Wapp! Das ihnen nicht escamoteur die Freiheit dans un moment, und sie werden haben sie! (Berl. Arbeiter, 1848.)

Chinesische Farbenpiele.

(Aus der Zeitung von Peking.)



Se. Majestät der Kaiser des Himmlischen Reiches Koonbi Tsoo Cwang gerufen allmählich überhöht ihre Winter Quartier-Palast, Schan-Sou und Tschou-tou zu empfangen und mit ihnen die ganze Nacht hindurch angefragt zu arbeiten. (Abendblatt, 1848.)

Wichtig für die bevorstehende Reichstagswahl!

Soeben ist erschienen:

Nicht stehendes Heer ☆ ☆

sondern



Volkswehr!

Von August Bebel.

Billige Agitations-Ausgabe. — Preis 30 Pfennig. — An Wahlvereine zu wesentlich ermäßigten Preisen.

Inhalt: I. Einleitung (behandelt die allgemeine Lage der Landesvertheilung in den europäischen Staaten). II. Die deutsche Heeres-Organisation und ihre Entwicklung. III. Die Kosten der Rüstungen. IV. Die Befähigung der stehenden Armeen. V. Die Volkswehr. VI. Kosten des Volkshheeres und des stehenden Heeres. VII. Das Volkshheer in der neuzeitlichen Geschichte. VIII. Schlussfolgerung.

Jedermann ist Käufer. Wir bitten zu verlangen!

Hochachtungsvoll

J. H. W. Dietz Nachf.

Ferner empfehlen wir nachstehende historische Werke:

Dr. W. Zimmermann's

Großer Deutscher Bauernkrieg.

Reich illustrierte Volksausgabe.

XVI und 816 Seiten.

Preis gebunden in Prachtband M. 6.70. Auch in 26 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Französische Revolution.

Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804.

Von Wilhelm Blos.

Mit vielen Porträts und historischen Bildern. VIII und 632 Seiten.

Preis gebunden in Prachtband M. 5.50. Auch in 20 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Revolution und Kontre-Revolution in Deutschland.

Von Karl Marx. Deutsch von Karl Kautsky.

Preis broschirt M. 1.50, gebunden M. 2.—

Die Deutsche Revolution.

Geschichte der Bewegung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn von 1848 und 1849.

Von Wilhelm Blos.

Mit vielen Porträts und historischen Bildern. VIII und 622 Seiten.

Preis gebunden in Prachtband M. 5.70. Auch in 21 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

—•• Im Erscheinen begriffen ist: ••—

Geschichte der Französischen Revolution von 1848

und der

Zweiten Republik.

Vollständig dargestellt von Louis Héritier.

Herausgegeben von W. Eichhoff und Ed. Vernein.

Der Text ist mit ca. 90 Porträts und 80 historischen Bildern geschmückt. Alle 14 Tage erscheint ein Heft à 20 Pf. Das Werk wird in 25 Lieferungen komplett vorliegen.

Die Geschichte der Kommune von 1871.

Von Eissagaray.

Zweite, vom Verfasser autorisierte und durchgesehene illustrierte Ausgabe. Mit einem Nachtrag: Die Vorgeschichte und die inneren Erlebnisse der Kommune. Von Stanislaus Mendelsohn.

XVI und 550 Seiten.

Preis gebunden M. 3.50. Auch in 14 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Bestellungen auf obige Werke nehmen alle Buchhandlungen und Postporteuere entgegen.